

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **31 (1948)**

Heft 6

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Postfach 1197, Bern-Transit / Abonnementspreis jährl. Fr. 8.— (Mitglieder Fr. 7.—). Einzelnummer 50 Rappen
Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach 16, Basel 12. Postcheck V 19305 Basel

Inhalt: Psychologie und Religion - Astroreligion - Brief an eine Lehrerin (Fortsetzung) - Hall und Widerhall - Wegleitung zur Aufstellung eines Lebensabrisses - Weltliche Bestattungen - Aus der Bewegung



Verleumdung ist die Huldigung, welche der Dogmatismus stets dem Gewissen gezollt hat.

W. E. H. Lecky

Psychologie und Religion

Unter diesem Titel sind drei Vorlesungen zusammengefaßt, die der bekannte Schweizer Psychologe C. G. Jung im Jahre 1937 an der Yale Universität gehalten hat und die nunmehr in deutscher Sprache (Zürich 1947, Rascher Verlag) vorliegen:

1. Die Autonomie des Unbewußten.
2. Dogma und natürliche Symbole.
3. Geschichte und Psychologie eines natürlichen Symbols.

Da der Verfasser wiederholt die Partei der Religion ergreift, d. h. sie als eine ganz natürliche Auswirkung des menschlichen Unterbewußtseins mit seinen in Symbolen schwebenden Traumbedürfnissen betrachtet, so sei zunächst seine vorurteilslose, wissenschaftliche Einstellung gekennzeichnet. Er weiß, daß in der Tiefe des menschlichen Seelenlebens archaische (urtümliche) Denkformen ihr Unwesen treiben, so zwar, «daß wir die ganze Vergangenheit in den tieferen Stockwerken des Wolkenkratzers unseres rationalen Bewußtseins mit uns tragen» (S. 64). In diesen tieferen Stockwerken ist auch die Religion beheimatet, d. h. sie ist ein psychisches Phänomen; mehr nicht.

Das stellt der Verfasser nüchtern mit folgenden Worten fest (S. 108): «Es wäre ein bedauerlicher Irrtum, wenn jemand meine Beobachtungen als eine Art Beweis für die Existenz Gottes auffassen wollte. Sie beweisen nur das Vorhandensein eines archetypischen Bildes der Gottheit, und das ist alles, was wir, meines Erachtens, psychologisch über Gott aussagen können.»

Es wäre zu wünschen, daß alle Intellektuellen, die wenigstens bewußt über das religiöse Traumdenken hinaus sind, sich zu dieser streng wissenschaftlichen Auffassung vom Aberglauben bekennen würden, so daß uns die beschämende Tatsache erspart bliebe, sogar Universitätsprofessoren um die Religion herumscherwenzeln zu sehen. Daneben mögen sie ja ihre Infantilismen mit sich herumtragen. Nur mögen sie uns nicht weiszumachen suchen, daß dieselben mit Religion oder gar mit dem Kirchenglauben etwas zu tun haben. Wenn man alle diese scheingläubigen Menschen darnach fragt, worin eigentlich ihre Religion besteht, dann «geraten sie in einige Verlegenheit und weisen auf diese oder jene Erfahrung hin» (S. 147), die sie als religiöses Erlebnis deuten. Daß sie die verdammte Pflicht hätten, sich als Wissenschaftler von allem abergläubischen Getue zu distanzieren, das kommt diesen neuzeitlichen Neandertalern nicht im entferntesten in den Sinn und so stärken sie durch weltanschauliche Indolenz die politische Macht des allen geistigen Fortschritt hemmenden Ultramontanismus.

Da ist es denn geradezu ein Labsal, einen aufrechten Gelehrten, der übrigens durchaus nicht antireligiös eingestellt ist, denn er weiß um die Gewalt des Unbewußten im Menschen, sagen zu hören: Alle Religion hat nur psychische Realität. «Wenn die Psychologie z. B. von dem Motiv der jungfräulichen Geburt spricht, so beschäftigt sie sich nur mit der Tatsache, daß es eine solche Idee gibt, aber sie beschäftigt sich nicht mit der Frage, ob eine solche Idee in irgend einem Sinne wahr oder falsch sei» (S. 11).

Der Autor verhält sich daher folgerichtig ablehnend gegen alle Konfessionen: «Der Psychologe darf, wenn er eine wissenschaftliche Haltung einnimmt, den Anspruch eines jeden Bekenntnisses, die einzige und ewige Wahrheit zu sein, nicht berücksichtigen. Er muß sein Augenmerk auf die menschliche Seite des religiösen Problems richten, da er sich mit der ursprünglichen religiösen Erfahrung befaßt, ganz abgesehen davon, was die Bekenntnisse daraus gemacht haben» (S. 17).

Dies vorausgeschickt, dürfen wir uns nunmehr dem eigentlichen Gegenstand der drei Vorlesungen zuwenden. C. G. Jung ist Arzt (Psychotherapeut) und hat es als solcher vorzugsweise mit Neurotikern zu tun, die in ihren seelischen Nöten bei ihm Hilfe suchen. Ein Neurotiker «hat das Vertrauen zu sich selbst verloren» (S. 18) und unterliegt seelischen Verklemmungen, die wir als Komplexe bezeichnen und durch welche die normale Reaktion des Ich-Bewußtseins ausgeschaltet wird. «Es ist gerade so, als wäre der Komplex ein selbständiges Wesen, das fähig ist, die Absichten des Ichs zu stören. Komplexe benehmen sich tatsächlich wie Neben- oder Teilpersönlichkeiten, die ein eigenes geistiges Leben besitzen» (S. 24/25).

Es wäre falsch, zu meinen, daß Neurosen erst heute in unserer hochentwickelten Zivilisation als eine Art Verfallserscheinung auftreten und daß der Urmensch einst von inneren Hemmungen frei war. Im Gegenteil: die ganze Religion ist ja nichts anderes als ein Ueberbleibsel vorgeschichtlicher Angstpsychosen, die aus der Furcht der hilflosen Kreatur vor den unverstandenen Naturgewalten geboren waren. Die modernen Massenpsychosen sind mehr darauf zurückzuführen, daß es uns noch nicht gelungen ist, die sozialen Gewalten zu meistern, die uns mit Krise und Krieg bedrohen. Wir werden später noch auf diese höchst wichtige Tatsache zurückkommen, die bisher von der zu sehr biologisch (und nicht soziologisch) eingestellten Psychoanalyse vernachlässigt wurde. Der Urmensch war anders neurotisiert als wir es sind, aber vor inneren Konflikten war er — obgleich seelisch noch wenig entwickelt — nicht gefeit: «Das Leben des Primitiven ist erfüllt von fortwährenden Rücksicht auf die immer lauende Möglichkeit psychischer Gefahren, und die Versuche und Prozeduren, das Risiko zu